

interdisziplinäre Begegnung wollte auch gar nicht umfassend und abschließend sein, eine Fortführung ist vorgesehen. Ihrer Veröffentlichung darf man ebenfalls mit Interesse entgegensetzen.

Linz

Alfons Riedl

HERBSTSTRITH WALTRAUD (Hg.), *Edith Stein* — Ein neues Lebensbild in Zeugnissen und Selbstzeugnissen. (HerBü 1035). (190.) Herder, Freiburg 1983.

Die deutsche Philosophin Edith Stein, später Karmelitin Schwester Teresia Benedicta a Cruce, zählt zu den großen Gestalten der deutschen Geisteswelt des 20. Jahrhunderts. Zugleich gehört sie der großen Schar der Märtyrer der Kirche (und auch des jüdischen Volkes) der nationalsozialistischen Ära an. Ihr Bild und ihre Kurzbiographie findet sich heute in vielen deutschsprachigen Religionsbüchern. Über Edith Stein sind schon mehrere Biographien (auch in Taschenbuchformat) erschienen, ebenso wurden zahlreiche Werke dieser deutschen Denkerin herausgegeben. Trotzdem ist diese hochbegabte und zielstrebige Gelehrte und demütig bescheidene Ordensfrau immer noch vielen unbekannt. Das berechtigt die Ausgabe dieser Kurzbiographie. Was diese aber besonders wertvoll macht, ist die stattliche Zahl von Zeugnissen, welche dem Lebensbild Edith Steins beigefügt wurden. Denn in diesen vermitteln bedeutende Persönlichkeiten wie Hedwig Conrad-Martius, Edmund Husserl (der Lehrer Edith Steins), Erich Przywara SJ, Peter Wust u. a. ein unmittelbar und persönlich wirkendes Lebensbild dieser großen Frau. Die Autorin, Waltraud Herbststrith, Karmelitin, fügt in ihrem Beitrag wiederholt Selbstzeugnisse Edith Steins ein, rückt aber auch auf Grund der Dokumente des Edith-Stein-Archivs so manche unbewiesene Behauptung klug zurecht.

Linz

Josef Hörmandinger

HEILIGE SCHRIFT

SMEND RUDOLF, *Die Entstehung des Alten Testaments*. (Theologische Wissenschaft Bd. 1). (237.) Kohlhammer V., Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz, 3. Aufl. 1984. Kart. DM 32,—.

Wenn es in jüngster Zeit eine Reihe neuer Bücher zur „Einleitung in das Alte Testament“ gibt, so heißt das nicht, daß eine grundlegend andere Sicht dieses Teiles der Bibel erreicht worden wäre. Vielmehr drückt sich darin aus, daß man immer wieder neue Zugänge sucht, natürlich auch bedingt und gedrängt von der ständig fortschreitenden Einzelarbeit. Wenn nun in diesem raschen Prozeß eine „Einführung“ mehrere Auflagen erlebt wie die hier anzuzeigende, so bedeutet das unter anderem, daß sie sich auf ihre Weise als Schlüssel bewährt hat. Zwar gibt der zu behandelnde Gegenstand, das AT mit seinen Büchern, jedem dieser Werke ein genau begrenztes Programm vor, indem eben Entstehung, Überlieferung und Botschaft der einzelnen Schriften in groben Zügen darzustellen sind, aber die Art und Weise der Darstellung ermöglicht doch verschiedene Schwerpunktsetzungen. Im vorliegenden Werk geschieht sie so, daß nicht der wahrscheinliche Weg der Entstehung einzelner Schriften vom frühesten Stadium bis

zur Endgestalt entfaltet wird, sondern Ausgangspunkt ist die gegebene Endgestalt und von dort wird zurückgefragt auf die Vorstufen. Dieser Ansatz, der die verschiedenen Grade der Wahrscheinlichkeit der Rekonstruktion nicht überspielen möchte, ermöglicht dem Leser viel eher ein schrittweises Mitgehen und läßt ihm zugleich die Freiheit, sein Folgen vorzeitig abubrechen. Da dieses Rückfragen auch immer von einer Skizze der Forschungsgeschichte begleitet ist, wächst für den Leser daneben auch ein Bild der bisherigen Fragestellungen und ihrer Wendepunkte heran, so daß ihm — falls nötig — ein Überspringen seiner eigenen Auffassungen erleichtert wird; die zahlreichen Quellenverweise können dazu als Ausgangspunkt für ein intensiveres Erarbeiten der Forschungsgeschichte dienen. Für die Beschreibung der Entstehung des Pentateuch — auf ihm liegt besonderes Gewicht — wirkt sich beispielsweise dieser Zugang so aus, daß ausgehend vom alten Verständnis ganz knapp eingeführt wird in die Geschichte der Pentateuchkritik. Danach setzt die eigentliche Darstellung ein; sie beginnt konsequent mit der „priesterlichen Schicht“, die am ehesten zu erkennen ist und über deren Umfang auch ein breiter Konsens besteht. Beispiele leiten dazu an, sich auch selbst über diese Sicht ein Bild zu machen. Als nächstes folgt die „deuteronomische Schicht“ mit dem Dtn selbst als Schwerpunkt, anschließend die noch älteren Erzählwerke des sogen. „Elohisten“ und des „Jahwisten“ und schließlich wird gefragt, was die „vorliterarische Überlieferung“ gewesen sein könnte. Wie behutsam dabei vorgegangen wird, zeigt sich in den öfter wiederholten Mahnungen, den hypothetischen Charakter nicht zu vergessen und die Geschichte der Forschung als Lehre zu nehmen, nicht vorschnell „Sicherheit zu suggerieren, die wir zumindest vorläufig nicht haben und wahrscheinlich nie haben werden“ (39).

Nicht anders ist es in der Darstellung der geschichtlichen Bücher (Jos — 2Kön); auch da gilt als Ausgangspunkt die anerkannte These, daß es ein „deuteronomistisches Geschichtswerk“ gegeben hat, aber die weiteren Bearbeitungen dieses Werkes, die in der Schule des Autors mit DtrN (= nomistischer Deuteronomist) und DtrP (= prophetischer Dtr) bezeichnet werden, sind entsprechend ihrer Wahrscheinlichkeit und dem momentanen Stand der Forschung eingeführt. Ebenso übersichtlich und knapp ist die Besprechung der prophetischen und der übrigen Bücher des AT, so daß man also ein ausgezeichnetes Lehrbuch in Händen hat, das auch durch die klare Sprache besticht. Dennoch sollte man nicht dem Irrtum verfallen, es handle sich um eine leichte Lektüre; will der Leser wirklich Nutzen daraus ziehen, so ist er angehalten, den Bibeltext ständig mitzulesen. Der kath. Leser muß außerdem wissen, daß nur der protestantische Kanon besprochen wird. Vielleicht könnte diese Differenz einmal durch ein „ökumenisches Lehrbuch“ aufgehoben werden.

Linz

Franz Hubmann